

schlechts. Der Text kennt eine Inkarnation des Seth, der einen logosgeschaffenen Körper, der als Jesus bezeichnet wird, annimmt. Die Erlösten werden den Tod nicht schmecken (III, 66, 7 f. = IV, 78, 9 f.). Die Schrift endet mit einer hymnischen Verherrlichung der gnostischen Erlösung (III, 66, 8 ff. = IV, 78, 10 ff.).

Um die Edition der Version III, 2 hat sich J. Doresse seit 1947 bemüht. Die Publikation liegt inzwischen vor: *Journal Asiatique* 254 (1966) 317/435 und 256 (1968) 289/386. Zur Edition von Doresse hat H.-M. Schenke eine deutsche Übersetzung veröffentlicht: *Das Ägypter-Evangelium aus Nag-Hammadi-Codex III = New Testament Studies* 16 (1969/70) 196/208. Parallel zu beiden beschäftigte sich Böhlig mit dem Ägypterevangelium. Eine Übersetzung des Teils III, 40, 12–55, 16 = IV, 50, 1–67, 1 mit Kommentar präsentierte er in dem Aufsatz: *Die himmlische Welt nach dem Ägypterevangelium von Nag Hammadi = Le Muséon* 80 (1967) 5/26; 365/77. Vgl. auch seinen Aufsatz: *Christentum und Gnosis im Ägypterevangelium von Nag Hammadi = W. Eltester (Hrsg.), Christentum und Gnosis (Berlin 1969) = Beiheft ZNW* 37, 1/18. Ursprünglich plante Böhlig, die Herausgabe beider Versionen mit einer deutschen Übersetzung zu verbinden. Er entschied sich dann zu einer englischen Ausgabe und zur Zusammenarbeit mit Wisse. Das Buch bildet nun den ersten Band der von J. M. Robinson im Rahmen der *Nag Hammadi Studies* herausgegebenen *Coptic Gnostic Library*. Eine deutsche Übersetzung beider Versionen erschien etwa gleichzeitig: A. Böhlig, *Das Ägypterevangelium von Nag Hammadi (Das heilige Buch des großen unsichtbaren Geistes)*, Wiesbaden 1974 (vgl. diese Zeitschrift 87, 1976, 343 f.). Inzwischen liegen auch die beiden entsprechenden Bände der Faksimileausgabe vor: *The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices . . . Codex III (Leiden 1976); Codex IV (Leiden 1975)*.

Das Werk der gemeinsamen Arbeit von Böhlig und Wisse wird durch ein Vorwort von Robinson eröffnet, der über die *Coptic Gnostic Library* berichtet. Den ersten Teil des Buches bilden einführende Einzelstudien zu wichtigen Fragen des Textes: der manuscripts, the title, the content, the presentations of praise (1–50). Es folgt der nebeneinander gesetzte koptische Text von III, 2 und IV, 2 mit darunter stehender englischer Übersetzung (52–167). Dem Textteil ist ein knapper Kommentar angeschlossen (168–207). Den Abschluß bilden eine Bibliographie ausgewählter Literatur, Verzeichnisse der koptischen und griechischen Wörter, der Eigennamen und ein Stellenregister (208–234).

Die Verfasser werben um Verständnis für den sog. mythologischen Gnostizismus (vgl. vor allem S. 24 f.); sie erschließen den Text in seiner wesentlichen Aussage (24–38). Erhellende Begriffsbestimmungen enthält der den Lobgebeten der Schrift gewidmete Teil (39–50). Angesichts des in diesen Abschnitten erkennbaren Programms enttäuscht allerdings der Kommentar ein wenig. Er ist philologisch ausgerichtet; es fehlen meist inhaltliche Einzelinterpretationen. Sicherlich soll die philologische Leistung nicht geschmälert werden. Sie ist die Basis jeder inhaltlichen Erklärung, die aber dann doch nicht fehlen sollte. Nun muß allerdings berücksichtigt werden, daß viele Fragen beim heutigen Forschungsstand noch nicht abschließend geklärt werden können. In dieser Situation ist das Werk von Böhlig und Wisse eine beeindruckende Leistung und ein verlässlicher Ausgangspunkt für weitere Forschungen.

Mainz

Theofried Baumeister

Richard C. White: *Melito of Sardis Sermon „On the Passover“*. A new English Translation with Introduction and Commentary (= *Lexington Theological Seminary Library Occasional Studies*). Lexington, Kentucky (Lexington Theological Seminary Library) 1976. 83 S., Ln., \$ 6.–.

Die Passa-Homilie des Meliton von Sardes¹ hat zwar schon vielfach Beachtung gefunden; aber eine umfassende Gesamtwürdigung ist bislang noch nicht erschienen. Nicht nur für die Textherstellung bedarf es noch mancher Bemühungen; auch

¹ Die neueste Ausgabe besorgte Othmar Perler, *Mélon de Sardes, Sur la Pâque et Fragments, Sources Chrétiennes* 123, Paris 1966.

die Einordnung in die Theologiegeschichte des 2. und 3. Jahrhunderts ist noch nicht in umfassender Weise vorgenommen worden.

Richard C. White, der schon eine kleinere Untersuchung zu Melitons Passa-Homilie vorgelegt hat,² hat sich mit seinem Buch das Ziel gesetzt, diesen wichtigen Text zu übersetzen und ihn damit solchen Lesern, die kein Griechisch verstehen, zugänglich zu machen. Eine englische Übersetzung hatte bereits der erste Herausgeber, Campbell Bonner, gegeben,³ freilich, ohne dabei die häufigen Parallelismen kenntlich zu machen. White hat dagegen an sehr vielen Stellen den rhetorischen Charakter des Textes wiederzugeben versucht. Hatte Joseph Blank⁴ durchgehend Parallelismen vermutet und dem Rechnung zu tragen versucht, so hat White zwar häufiger als der Rezensent,⁵ aber doch nicht überall Parallelismen angenommen. Allerdings hat White bei seiner Übersetzung zuweilen der Wiedergabe der rhetorischen Form den Vorrang vor einer wörtlichen Übersetzung gegeben (S. 2). Die Authorized Version hat im ganzen in sprachlicher Hinsicht als Vorbild gedient (S. 3).

White erörtert in einer Einleitung (S. 1–15) zunächst Fragen der Übersetzung, schildert sodann Melitons Leben und Werke, gibt eine Übersicht über die Untersuchungen zur Passa-Homilie und befaßt sich schließlich knapp mit Fragen der Rhetorik und der Hermeneutik. Es folgt die Übersetzung (S. 16–51). Ein erster Apparat nennt in Auswahl Textvarianten; ein zweiter Apparat gibt mögliche andere Übersetzungen an. Sodann teilt White einen Kommentar mit (S. 52–78). Am Schluß des Bandes findet sich eine Bibliographie, die ziemlich vollständig die neuen Untersuchungen anführt (S. 79–83).⁶

Die Übersetzung ist weithin gut gelungen. Allerdings geht die bei der Übersetzung in Anspruch genommene Freiheit zuweilen doch recht weit; nur an manchen Stellen ist in den Anmerkungen eine wörtliche Wiedergabe hinzugefügt worden.

Bedauerlich ist es, daß White nicht klar angibt, welchem der verschiedenen Texte er folgt. Im ganzen scheint er dem von Michel Testuz besorgten Text zu folgen,⁷ aber an nicht wenigen Stellen legt er den Text von Bonner zugrunde. Im ersten Apparat heißt es stets nur „Other ancient witnesses: . . .“, so daß der Leser über das Gewicht der verschiedenen Lesarten nicht unterrichtet wird. Eine Anmerkung wie die auf S. 22, Anm. 3 „texts questionable; translation approximate“ ist nicht hilfreich.

Leider sind einige Versehen unterlaufen. Folgende Beispiele seien genannt. S. 18 § 9 Z. 2/3 ist eine Zeile ausgefallen. Zwischen Z. 2 und 3 muß also eingefügt werden: „as he teaches, Word“. – S. 20 § 16 Z. 1/2 ist ebenfalls eine Zeile ausgefallen. Zwischen Z. 1 und 2 muß also eingefügt werden: „and (scil. after) the Passover was eaten up“. – S. 59 Komm. zu § 16; daß beim quartadecimanischen Passa auch die Taufe gehalten wurde, ist nicht so sicher. – S. 24 § 30 Z. 4 *συνεφορτίετο* mit „baptised“ zu übersetzen, ist recht frei; Verf. verweist allerdings in Anm. 1 auch auf die Übersetzung „illuminated“. – S. 40 müßte die Bezifferung „§ 79“ vier

² Melito of Sardis: Earliest Christian Orator? in: Lexington Theological Quarterly 2, 1967, Nr. 3, S. 82–91.

³ The Homily on the Passion by Melito Bishop of Sardis, Studies and Documents XII, London/Philadelphia 1940, S. 168 ff.

⁴ Meliton von Sardes: Vom Passa. Die älteste christliche Osterpredigt, übers. von J. Blank, Freiburg 1963; s. dazu ThLZ 89, 1964, Sp. 363 f.

⁵ Die Passa-Homilie des Bischofs Meliton von Sardes, hrsg. von B. Lohse, in: Textus Minores XXIV, Leiden 1958.

⁶ Entgangen ist dem Verf. mein Aufsatz: Meliton von Sardes und der Brief des Ptolemäus an Flora, in: Der Ruf Jesu und die Antwort der Gemeinde. Exegetische Untersuchungen Joachim Jeremias zum 70. Geburtstag gewidmet von seinen Schülern, hrsg. von Eduard Lohse, Göttingen 1970, S. 179–188. Es hätte auch hingewiesen werden sollen auf Norbert Brox, Tendenzen und Parteilichkeiten im Osterfeststreit des 2. Jahrhunderts, in: ZKG 83, 1972, S. 291–324.

⁷ Papyrus Bodmer XIII – Mélon de Sardes, Homélie sur la Pâque, Genf 1960.

Zeilen tiefer stehen. Oder sollte White die bislang übliche Paragraphen-Einteilung ändern wollen? – S. 43 § 86 Z. 2 ist die Übersetzung unnötig frei. Der griechische Text lautet: *ὁ τοῦς πάσχοντάς σου θεραπεύσας*. White: „who healed your suffering“. Wäre es nicht besser gewesen zu sagen: „who healed your sufferers“? Ein Gleiches gilt für S. 44 § 89 Z. 1. – S. 49 müßte die Bezifferung „§ 100“ eine Zeile tiefer stehen. – S. 81 und S. 8 Anm. 1 ist der Name von G. Krüger fälschlich als „Kreuer“ wiedergegeben worden.

Hamburg

Bernhard Lobse

Hans Quecke (Hrsg.): Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library eingeleitet und herausgegeben... Anhang: Die koptischen Fragmente und Zitate der Pachombriefe (= Textus Patristici et Liturgici Fasc. 11). Regensburg (Fr. Pustet) 1975. 118 S., geb.

Die Erforschung des pachomianischen Mönchtums verspricht genauso interessant zu werden wie die *quaestio franciscana*. Aufgrund der Editionen von A. Boon, Fr. Halkin, L. Th. Lefort, H. van Cranenburg und jetzt H. Quecke hat sich die Quellenlage in den letzten Jahrzehnten stets verbessert. Daneben gibt es bereits ein umfangreiches Schrifttum zur Geschichte und Spiritualität der pachomianischen Bewegung. Zu nennen sind aus letzter Zeit vor allem H. Bacht, Pl. Deseille, F. Ruppert, B. Steidle, P. Tamburrino, M. van Molle und A. Veilleux (genaue Angaben in der guten Bibliographie bei H. Bacht, *Das Vermächtnis des Ursprungs*, Würzburg 1972, 267/78).

Bisher waren die Briefe Pachoms, wenn man von einigen knappen Zitaten bei koptischen Autoren absieht, nur durch die lateinische Übersetzung bekannt, die Hieronymus 404 oder 405 in Betlehem nach einer griechischen Vorlage angefertigt hat (A. Boon, *Pachomiana Latina*, Louvain 1932, 77/101). Dank Quecke hat sich die Situation nun entscheidend geändert. Mit der hier vorzustellenden Publikation ediert er die Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library mit einem griechischen Text der Pachombriefe. Zugleich bringt er im Anhang den koptischen Text nach den bisher bekannt gewordenen Fragmenten und nach den Zitaten bei koptischen Autoren. Vorausgegangen waren einige Aufsätze Queckes, die M. Krause in *Enchoria* 6 (1976) 159 gut zusammengestellt hat. Die neuen Texte lassen erkennen, daß in der lateinischen Übersetzung der Briefe 9 und 11 je zwei Schreiben zusammengezogen sind. In Wirklichkeit gibt es also 13 und nicht 11 Briefe Pachoms. Quecke behält, um keine Verwirrung zu stiften, die überkommene Zählung bei und bezeichnet die in Nr. 9 und Nr. 11 enthaltenen Briefe als 9a, 9b, 11a und 11b (S. 9, Anm. 2).

Das Buch Queckes enthält außer der Textedition einen umfangreichen den Einleitungsfragen gewidmeten Teil. Der Verf. bespricht zunächst die Frage der Echtheit der Pachom zugeschriebenen Briefe (S. 11–17). Nachdem er früher daran gedacht hatte, Brief 11b sei erst nachträglich hinzugekommen, sieht er nun das Gewicht seiner Einwände durch das Faktum gemindert, daß auch von diesem Schreiben der koptische Text aufgetaucht ist (S. 15). Eine weitere Untersuchung gilt der sog. Geheimschrift der Pachombriefe (S. 18–40). Der Verf. klassifiziert die Briefe anhand der unterschiedlichen Arten der Geheimschrift, stellt mit sehr viel Scharfsinn die Fragen und deutet die Richtung einer möglichen Antwort an (S. 34–40). Es könnte sein, daß die Adressaten aufgerufen waren, „in den Sätzen und auch den ‚Buchstaben‘ den jeweils treffenden Sinn zu entdecken, der eben nicht von vornherein fixiert war“ (S. 36). Vielleicht könnte es hilfreich sein, verwandte Phänomene im Mönchtum des frühen Mittelalters zu beachten (Aldhelm, Bonifatius..., vgl. auch Hildegard von Bingen), nicht um dort die Lösung für die pachomianische Geheimschrift zu finden, wohl aber um der Mentalität auf die Spur zu kommen, die sich solcher Rätsel bedient. Im folgenden bespricht Quecke sodann die Textüberlieferung der Briefe in den drei Sprachen (S. 41–72), die Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library (S. 73–86) und die Sprache der griechischen Handschrift (S. 87–95). Abschließend bringt er den griechischen und koptischen Text.